

im §. 735 den Nichten⁹⁾, und im §. 755 auch den Vaterschwwestern des Erblassers¹⁰⁾ ein Intestaterbrecht gewährt wurde. An Erbschaftssteuern mit steigenden Prozentsätzen nach der Entfernung des Grades, wie sie bei uns an der Tagesordnung sind, ward bei den Langobarden noch nicht gedacht.

Die Magdeburger Fragen

kritisch untersucht von

Herrn Professor Dr. von Martitz in Freiburg.

Von den die Magdeburger Schöffenspraxis darstellenden Rechtsaufzeichnungen hat keine so weite Verbreitung gefunden als das unter dem Namen der Magdeburger Fragen bekannte Rechtsbuch¹⁾.

Das Werk ist dem Bedürfnis nach übersichtlicher Darstellung der von dem Oberhof zu Magdeburg befolgten Entscheidungsnormen entsprungen. Dem Verfasser schien dies Bedürfnis auch durch das ihm wol bekannte Breslauer systematische Schöffengericht in seiner Preussischen Redaktion, das f. g. Culmische Buch, nicht befriedigt zu sein. Das Magde-

praeceptum für einen speciellen Fall bestätigte. Ughelli-Coleti X, 457, aus dem Chronicon S. Sophiae III, 2.

⁹⁾ Liutpr. 145.

¹⁰⁾ Ahist. 10.

¹⁾ Das schließen wir nicht allein aus dem Handschriftenbestande, sondern auch aus der vielfältigen Ausnützung, welche die M. Fr. in andern Abh. gefunden haben. Das Werk ist nicht allein in Preußen sehr bekannt gewesen, sondern auch in der Lausitz, den Wettinischen Landen, in Pommern gebraucht worden. Auch in Süddeutschland fand es Beachtung. Ulrich Tenzler verwertete namentlich die Systematik desselben für seinen Laienspiegel, Stinzing Gesch. der pop. Literatur 439, und in Augsburg wurde 1517 der erste Druck veranstaltet. Nach ihm ist dann das Buch ein stehender Appendix der ältern Spausgaben geblieben. — Die für das Zipserland 1585 bezugte Bekanntschaft, mein ehel. Güterr. 40 n. 92, dürfte sich, wie auch spätere Allegationen der Magdeburger Schöffen selbst, Alemani palaestra consult. (1613) 508, bereits auf die Drucke des Rechtsbuchs beziehen.

burgische Recht erschien hier zumeist in der Gestalt theoretisch zugespitzter Sätze, deren Beglaubigung nicht immer zweifellos dünken mochte, die jedenfalls der Anschaulichkeit entbehrten und der Handhabung im gehetzten Dinge Schwierigkeiten boten. Noch im 16. Jahrhundert tadelt der Glossator desselben, dass das colmisch buch an im selber on die originalia des Magdeburgischen rechtens viel zu kortz und unverstendig sei. Im Gegensaße dazu glaubte der Verfasser unseres Werkes für eine Darstellung der Magdeburger Rechtsprechung sich lediglich auf wirklich ergangene Einzelentscheidungen der Magdeburger selbst stützen zu müssen, noch dem mol als sie iczlich stücke besundirn sint gefroget, die sie von irre wiszen kunst so gar meisterlich han entschieden.

Sein Rechtsbuch sollte vornehmlich dem handlichen Gebrauch im Rechtsgange dienen, das ein iczlich man vrilich noch Magdeburgk rechte doruf mag buwin unde sine gruntfeste legen. Daher beschränkt er sich nicht auf Sentenzen. Ihm erscheint es gerade wichtig auch die Fälle, in welchen die Entscheidungen ergangen waren, Fragen, die wirklich erfragt waren, zu bringen. Beides, Anfrage und Urteil war ja in den Magdeburger Schöffensbriefen regelmäßig vereinigt, sie führten im Ordenslande Preußen davon insgemein den Namen der „Fragen“²⁾. Eine Auswahl eczlicher vrogen mochte wol in den Stand setzen analoge Fälle zu entscheiden. Daher ferner ist er bemüht die Rechtsfälle wie die Entscheidungen in möglichst abgekürzter Gestalt zu geben, Alles was nicht von Relevanz erschien, fortzulassen. Daher endlich ist in der Vulgärrecension des Rechtsbuchs der Stoff unter systematisch geordnete Rubriken — Bücher und Capitel — zu-

²⁾ Vielfach bezeugt: Culmer Stadtbuch (ed. Stobbe Beiträge 91 ff) Register: Item die frogen von Magdeburg mancherley, beyde die alden und neuen. Nr. 72: Das ist abir ein ander vroege der Meideburger. Neun Bücher Magd. Rechts passim, z. B. II, 1 Prooem.: No hebit sich an das ander buch, dorinne wir die sippe — has luterer wollin, — also die von Maideborg schreibin in manchim vrogin. Epilog: — also ich des ein teil in der werden herren scheppin von Meideborg briven und vrogin beschreibin habe funden. Glosse zum Culm passim z. B.: II, 40 Diss capitel scheint eine Mag. frage zu sein, wiewol man das gruntlich nicht findet in den fragen; und ist doch der ursprung der folgenden, und ist also die frage nicht mehr dan halb gemeldet. Es findet sich nämlich nur die Entscheidung vor.

fammengestellt, mit den Mitteln deutscher Rechtskunde ist der bemerkenswerthe Versuch gemacht worden das im Weichbild geltende bürgerliche und peinliche Recht in detaillirter Systematik zu erfassen. Immer aber kommt es dem Verfasser darauf an reines Magdeburgisches Recht zu bringen. Auf die statutarischen Abänderungen, die es in Strafgeldern, im ehelichen Güterrecht und sonst erlitten, geht er nirgends ein. Ja so sehr ist er bemüht seiner Arbeit den Charakter eines Präjudicienbuchs zu wahren, daß er, wo in seinen Vorlagen die Magdeburger Provenienz eines von ihm aufgenommenen Rechtsatzes nicht erhellte, die mangelnde Beglaubigung sich selbst herzustellen kein Bedenken trägt³⁾.

Dieser Umstand legt dann aber die Frage sehr nahe, in wieweit denn das Rechtsbuch überhaupt als Quelle für die Publikatur des Magdeburger Oberhofs benutzt werden könne. Daß dies nicht ohne Weiteres thunlich sei, wurde bereits von Stobbe⁴⁾ erkannt. Dagegen machte Wasserschleben⁵⁾ auf Grund handschriftlicher Vergleichen geltend, wie für die große Mehrzahl der Distinktionen sich allerdings die Magdeburger Provenienz mit Bestimmtheit erweisen lasse. Erst das Material, das Behrend in der gründlichen und ergebnisreichen Einleitung zu seiner Ausgabe der Magdeburger Fragen zusammengestellt, das dann Bischoff⁶⁾ durch Beschreibung einer Krafauer Hdschr. ergänzt

³⁾ Mit wenigen Ausnahmen erscheinen die in den M. Fr. zusammengestellten Sprüche in der Form von Magdeburger Schöffennurtheilen mit Frage und Antwort, obwohl die Vorlagen des Verfassers bloße Sentenzen enthielten, M. Fr. I, 8, 10, oder das erkennende Gericht, wie so häufig in den Compilationen jener Zeit, gar nicht genannt war, M. Fr. I, 3, 4. I, 7, 1. 20, oder nachweisbar gar kein Schll. vorlag, M. Fr. I, 21, 1. 2. III, 6, 1. 3. So werden sinnloser Weise auch Angaben der Anfragenden selbst durch Interpolation auf Magdeburg bezogen, M. Fr. I, 3, 6. 16. I, 11, 1. — Die Einkleidung in ein MSchl. ist überhaupt nur unterlassen in M. Fr. I, 7, 5. 6. 12, 4. II, 1, 6. 2, 13.

⁴⁾ Zeitschr. f. d. R. 17, 417: „Diese Sammlung ist durchaus nicht das, wofür sie sich ausgiebt, keine bloße Sammlung von Schll. Manche Stücke können nicht der Entscheidung eines konkreten Falls angehören, sondern sind Weisthümer, Uebersetzungen einer gesetzlichen Quelle, oder doktrinale Ausführungen“. Gesch. d. d. Rqn. I, 422.

⁵⁾ Prinzip 53. Sammlung I, Einleitung XIII.

⁶⁾ Archiv f. osterr. Gesch. 38, 3 ff. (1867).

hat, gestattet ein Urtheil über die Authenticität der in den Magdeburger Fragen überlieferten Schöffensprüche.

Die Magdeburger Fragen liegen uns nämlich in drei Recensionen vor, einer unsystematischen, einer systematischen und einer alphabetischen. Die erste ist die älteste und zugleich Vorlage der beiden andern, vielleicht Vorarbeit der zweiten. Während die systematische durch ihre Aufnahme in die Drucke des Esp. seit 1517 allgemein zugänglich wurde, ist die unsystematische Redaktion erst neuerdings durch Wasserichleben aufgefunden und durch Steffenhagen's⁷⁾ Vergleichen näher bekannt geworden. Die alphabetische ist bisher unbekannt geblieben.

I.

Ich wende mich zunächst zu dem unsystematischen Rechtsbuch⁸⁾. Die Schöffensprüche, die es enthält, zerfallen in den beiden Hdschr. Ho. Nr. 60 und 361 in zwei ungefähr gleich starke Bücher und sind in jedem derselben als fortlaufend gezählte Capitel ohne Rubriken aber unter Voransendung von Registern an einander gereiht. In der Hdschr. Ho. Nr. 138 geht die Zählung der Capitel durch. Bei ihrer Anordnung liegt ein Plan nicht vor.

Woher hat nun aber der Verfasser dieses Urteilsbuchs die Schöffensprüche entnommen? Die Frage läßt sich nunmehr ziemlich genau beantworten. Keinem Zweifel nämlich kann es unterliegen, daß der Autor die Entscheidungen nur zum kleinsten Theile selbst, etwa aus dem Kreise seiner Praxis gesammelt haben kann. Es haben ihm vorhandene Compilationen von Rechtsprüchen das Material dargeboten. Und zwar hat er sich eng angeschlossen an eine Collection, die zwar gegenwärtig nicht mehr vorliegt, deren Heimat und ungefähre Beschaffenheit wir indeß nachträglich festzustellen vermögen. Hauptquelle der M. Fr. ist ein Krakauer Urteilsbuch gewesen. Es hat dem

⁷⁾ Catal. cod. bibl. Regim. Fasc. I Nr. 161.

⁸⁾ Von den unsystematischen M. Fr. sind gegenwärtig drei Hdschr. bekannt: Homeyer Nr. 138 in defekter Gestalt, Nr. 60 als zwei Bücher meideburgeschis rechtis, Nr. 361 in zwei Büchern unter dem Titel: Hie hebin sich an di meideburgischen fragen. Citirt werden dieselben hier nach der Berliner Hdschr. Ho. Nr. 60, deren Zählweise durch die Tabelle IV in Behrend's Ausgabe der M. Fr. bekannt ist. Vorgelegen hat mir die Hdschr. Ho. Nr. 361.

Verfasser unseres Rechtsdenkmals bis II, 81 als unmittelbare Vorlage gebient. Nachdem diese erschöpft war, hat er dann noch zwei andere Kollektionen, nämlich die Thörner Sammlung⁹⁾ und das Culmische Rechtsbuch, sodann aber auch einige Schöffensprüche, die ihm anderweitig zugänglich waren oder deren Provenienz doch gegenwärtig nicht mehr nachweisbar ist, für den Abschluß seiner Arbeit verworther.

Daß das Gros der in den M. Fr. überlieferten Schll. Kraukauer Rechtshändel betrifft, mochten diese nun in der Polnischen Residenz selbst gespielt haben oder im Wege der Urteilsfelste an das dortige jus supremum teutonicale gediehen sein, geht zunächst hervor aus den Lokalangaben, die wir zahlreichen auch anderswoher bekannten Sprüchen zu entnehmen haben¹⁰⁾.

Gleich M. Fr. I, 7 (syst. M. Fr. I, 1, 19) wird in den Hdschr. uns bezeichnet als der erste briff, der czu Meideburg durch den Crokischin schreibir geholit wart¹¹⁾. Sodann M. Fr. I, 12 (syst. I, 3, 17) ist ein MSchl. nach Kraukau, wie aus Dr und S erhellt¹²⁾, I, 14 (syst. I, 1, 1) nach der Angabe in Kr desgleichen. Da letzteres, wie es scheint, Rücksicht nimmt auf die Entscheidung I, 22b (syst. I, 1, 2), so wird auch für

⁹⁾ So nenne ich eine Sammlung, die in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit zwar nicht mehr erhalten ist, auf deren Existenz und Umfang wir indeß zurückschließen dürfen aus den beiden Hdschr. Rw und Rß (nach Behrend's Signatur). Sie erscheint in beiden freilich vermehrt durch die Sammlung von der meißelischen Geburt, Behrend M. Fr. Einleitung XXII—XXIV. Ihrem ursprünglichen Bestande nach enthielt sie MSchl. für Thorn und ist gegen Ende des 14 Jahrh. dort zusammenge stellt worden.

¹⁰⁾ Die Parallelsammlungen, die ich im folgenden heranziehe, citire ich nach Behrend mit S (die vierte Böhmeische Sammlung), Dr (Ho. Nr. 172, auszugsweise gedruckt bei Waffererschleben Sammlung I, 80 ff. und Behrend M. Fr. 209 ff.) Th (auszugsweise gedruckt bei Behrend l. I. 209 ff. 238 ff. Vgl. Einleitung V Nr. 15.). Dazu kommt Kr, die von Bischoff l. I. ersforchte Kraukauer Sammlung und der Breskauer rechte Weg, der nach den Mittheilungen Böhlan's (Ztschr. f. RG. 8, 165. 9, 1) für einige Sprüche verworther werden konnte. Für die einzelnen correspondirenden Stellen verweise ich auf die Tabellen bei Behrend und Bischoff.

¹¹⁾ Ueber diese Notiz s. u. n. 18.

¹²⁾ Waffererschleben's Angabe Sammlung I, 97 zu c. 162, daß die Anfrage aus Troppau stamme, beruht auf einem Versehen.

Zeitschrift für Rechtsgeschichte Bd. XI.

diese dasselbe zu behaupten sein. Der Fall I, 20 (syft. I, 15, 7) dürfte in Krakau verhandelt worden sein, wie die Lokalangabe in Dr und dem, wie anzunehmen, dazu gehörigen MSchl. S. 156, 3, vgl. Behrend M. Fr. 300, ergibt. Der Königsdienst in I, 40—42 (syft. I, 1, 8. 10. 11) bezieht sich auf den polnischen König, denn daß I, 40 (syft. I, 1, 8) nach Krakau gehört, hat Stobbe mit Recht aus der dort erwähnten Vogteimiethe gefolgert, Zeitschr. f. RG. X, 91. Wenn I, 48 (syft. I, 3, 7), wie wahrscheinlich, Rücksicht nimmt auf die Entscheidung I, 22b (syft. I, 1, 2), so ist gleichfalls Krakau Bestimmungsort gewesen. I, 51 (syft. II, 3, 2) läßt den Kläger sich in des Königs Hof ziehen, vgl. Behrend M. Fr. Einleit. XVI. Sodann I, 55—61 ist ein großer Schöffensbrief nach Krakau, wie aus den Angaben zu Kr 22 und 145 unzweifelhaft erhellt. Und daß der Schöffensbrief I, 62—69 gleichfalls nach Krakau sich adressierte, schließt man nicht bloß aus dieser unmittelbaren Nebeneinanderstellung, vgl. auch Laband Magd. Rqu. 99 n.*, sondern auch aus der wahrscheinlichen Krakauer Zugehörigkeit von II, 29, f. u. Sodann I, 74—76 (syft. I, 1, 21. 17, 2, 4, 4) spricht von königlicher Begnadigung und der Möglichkeit des Königs Urteil zu scheitern. II, 17 oder 18 (syft. II, 2, 13 oder I, 12, 4) ist sogar ein Krakauer Schl., wie wir aus der Notiz zu Kr 204 erfahren. II, 15. 19. 20 (syft. II, 2, 3. 3a. 4) gehören zusammen. Der Schluß von letzterem lautet in beiden Hdschr. Kr und Dr von denen jede selbständig auf Krakauer Vorlagen zurückführt: Dis wart brocht von Magdeburg mit den andirn artikeln, die sich also anheben. Ist das die Notiz eines Krakauer Schreibers, so wird man auch auf die Krakauer Provenienz der Anfragen zurückschließen dürfen¹³). Dann aber folgt dasselbe auch für II, 28 (syft. I, 2, 1), II, 29 (syft. II, 2, 14), vgl. die Anfangsworte in Dr, demgemäß aber ebenso für das darin bezogene Urteil I, 62 (syft. II, 2, 9a). Weiter scheint II, 30—32 (syft. I, 3, 3. 6, 11) einen einzigen Schöffensbrief zu bilden, wie man aus S. 147, 3—148, 1 entnimmt. Daß derselbe nach Krakau adressiert war, ist nicht bloß aus der darin erwähnten königlichen

¹³) Behrend M. Fr. Einleitung XVII schließt ebenso; sein Grund aber, daß das MSchl. Dr 115—118a reiche, ist darum nicht zutreffend, weil Dr 117 und 118 sich in Dr Kr und Th wie in unserm M. Fr. an ganz verschiedenen Stellen befinden.

Bestätigung der Willkür, sondern auch aus einer damit zusammenhängenden Sentenz von Kr., nämlich der bei Bischoff abgedruckten Nr. 231 zu folgern. II, 41 (Hft. I, 3, 5) wurde aus Krakau erfragt, vgl. Kr. 231. Sodann II, 43 (Hft. I, 17, 1) ist der bereits von Behrend M. Fr. Einleitung XVI behandelte Spruch, der der Königin Hedwig und des Königs Wladislaw Jagiello Erwähnung thut. II, 62 (Hft. I, 4, 7) erwähnt des Königs Hof. In II, 65 (Hft. II, 9, 1) sind Parteien Bürger zu Krakau. In II, 66 (Hft. I, 4, 8) handelt es sich um die Auslegung zweier Krakauer Urkunden, vgl. Dr und Behrend M. Fr. Einleit. XVI n. 32. Wegen II, 67 vgl. was oben zu I, 20 bemerkt ist. II, 69 (Hft. I, 3, 18) hängt zusammen mit II, 71 (Hft. I, 3, 19), worin eine Krakauer Urkunde, vgl. auch Bischoff 10 n. 7, Gegenstand der Verhandlung bildet. Und daß II, 72 (Hft. I, 11, 4) einen Krakauer Rechtshandel betrifft, geht aus dem Namen Ceppil (Cleppil) und Englischinne (d. h. Frau des Engelus) hervor, die auch in den vorangeführten Krakauer Urkunden und Rechtsfällen begegnen.

Diese Menge von Magdeburger für Krakau bestimmten Urteilen, unter denen sogar eine Krakauer Sentenz mit unterläuft, kann nun ursprünglich nicht füglich anderswo als in Krakau selbst zusammengestellt worden sein. Dazu kommt noch der bemerkenswerthe Umstand, daß in keinem Spruch der ganzen Sammlung auch nur die Spur eines anderweitigen Destinationsortes begegnet. Diejenigen Schll., die nicht für Krakau in Anspruch genommen werden können, sind so kurz gehalten oder so überarbeitet, daß überhaupt nichts über ihre Adresse erhellt.

Indeß die Thatsache, daß dem Redaktor der M. Fr. eine Krakauer Sammlung vorgelegen hat, tritt in ein noch helleres Licht, wenn man die Parallelsammlungen zur Vergleichung heranzieht. Bereits Behrend nämlich macht (M. Fr. Einleit. XXVIII) darauf aufmerksam, daß die Recension B, d. h. unsere unsystematischen M. Fr., in Inhalt und Anordnung merkwürdige Uebereinstimmung mit der IV. Böhmeschen Sammlung aufweist und seine Tabelle IV illustriert dies dahin, daß beide Compilationen aus demselben Original mittelbar oder unmittelbar geschöpft haben müssen, wobei bald die eine bald die andere Auslassungen erkennen läßt; denn trotz des vorhandenen Parallelismus enthält hier und dort bald die eine bald die andere ein

Plus von Stücken. Dieselbe Bemerkung macht nun Bischoff a. a. O. 23 für die von ihm beschriebene Krakauer Hdschr. Sie muß dem anzunehmenden Original insofern noch näher gestanden haben, als sie nicht allein die Capitel der unsystematischen Fragen¹⁴⁾, sondern daneben auch alle Stücke der IV. Böhmeschen Sammlung¹⁵⁾ und zwar in übereinstimmender Anordnung enthält. Jenes Original muß dann aber auch den Sammlungen Dr und Th vorgelegen haben. Beide sind gleichfalls, wie wir aus Bischoff's Tabelle ersehen, mit Ausnahme weniger Nummern ganz in der Compilation der Krakauer Hdschr. enthalten. Zwar weicht ihre Anordnung im Ganzen ab von der für S, Dr, und die M. Fr. beobachteten. Doch concordiren vielfach große Artikelreihen.

Es ist nun aber bemerkenswerth, wie nicht nur die M. Fr. selbst sondern auch sämtliche Parallelsammlungen, von denen jede selbständig ist, keine aus der anderen originirt, übereinstimmend auf einen Ursprung in Krakau zurückweisen. Die in der von Bischoff durchforschten Hdschr. vorliegende Sammlung ist sicherlich in Krakau selbst abgefaßt. Dasselbe hat Behrend mit Gründen, die sich noch vermehren lassen, sowol für Dr als für Th wahrscheinlich gemacht. Daß die der IV. Böhmeschen Collection zu Grunde liegende Zusammenstellung in Krakau entstanden ist, hoffe ich gegen Behrend's abweichende Meinung an einem andern Orte erweisen zu können. Jede dieser Sammlungen bringt außer dem bei ihnen allen gleichförmig wiederkehrenden Material noch selbständig mehr oder weniger Sprüche, deren Krakauer Bestimmung aus dem Wortlaut erhellt. Haben sie alle, wie kaum zu bezweifeln, direkt oder indirekt die nämliche Vorlage benutzt, so kann diese Vorlage nur ein Krakauer Urteilsbuch gewesen sein. Und es mag dahin gestellt bleiben, ob auch jedes einzelne Urteil in ihnen einst wirklich für Krakau gesprochen worden ist.

Ja, wir sind noch im Stande die ungefähre Beschaffenheit dieses Urteilsbuches näher anzugeben. Es hob an mit einem

¹⁴⁾ Mit zwei bedeutungslosen Ausnahmen, Bischoff a. a. O. 19.

¹⁵⁾ Nur zwei kurze Sätze daraus fehlen in Kr nämlich 139, 1 (aus der zweiten Sammlung = 119, 6); und 143, 5 = M. Fr. I, 60 also zusammenfallend mit der Ausnahme in n. 14.

für Krakau bestimmten Magdeburger Schöffenspruch; er ist der gemeinsame Anfang dreier von den verglichenen Compilationen, der Krakauer, der Böhmeschen und unserer M. Fr. (M. Fr. I, 1. Syst. I, 8, 1. S 131, 2. 3. Kr. 1). Die Urteile, die es enthielt, reichten bis etwa in das Jahr 1390¹⁶⁾. Viele von ihnen waren erst nach dem Jahre 1365, nach König Kasimir's bekanntem Verbot ausländischen Rechtszugs, von Magdeburg nach Krakau ergangen. Es ist dieses Verbot wenigstens für Krakau selbst, die Hauptstadt des Reichs nicht lange aufrecht erhalten worden¹⁷⁾. Denn in der Sammlung Kr begegnet die zu einem Urteil (M. Fr. I, 7) und einem längeren Schöffenspruch (M. Fr. I, 55—61) gehörige Notiz¹⁸⁾: Diz waz der erste briff, der czu Meideburg durch dy (I. den) Crokischin geschrebin (I. schreibir) geholit wart; do her auch di erstin urteil offinbart mit im brochte, der achtin sein — unde wurdin geholit in dem iarczal herre gotis 1376. Das Urteilsbuch hat dann über II, 67 der unsystematischen M. Fr. hinaus, wo Böhme abbricht, bis II, 81 gereicht, bis wohin jene mit Kr concordiren¹⁹⁾. Was endlich die einzelnen Sprüche anbetrifft, so trugen sie, wie man aus Bischoff's Mittheilungen über Kr schließen muß, ungefähr die Gestalt, die uns für die einzelnen Nummeru von Dr und Th durch Waffersleben's Publikation und Behrend's Beilagen II und III bekannt ist; unterschieden sich also durch ihre dem ursprünglichen Wortlaut näher stehende Fassung erheblich von der Redaktion der M. Fr.

In dieser Form muß jenes Urteilsbuch eine große Verbreitung gehabt haben. Bischoff²⁰⁾ berichtet von einer abkürzenden Redaktion von Kr, welche in Polen ziemlich verbreitet gewesen ist und von der er zwei Hdschr. sowie eine lateinische

¹⁶⁾ Kr 245 soll die Jahrzahl 1389 enthalten, Bischoff 10 n. 7. Für S, Dr, Th vgl. Behrend M. Fr. Einleit. XII. XVIII. XXI.

¹⁷⁾ Behrend M. Fr. Einleit. n. 36. Bischoff Wiener Sitzungsberichte 50, 370. Mein eheliches Güterrecht 42 n. 7. Stobbe Zeitschr. f. R.G. X., 85.

¹⁸⁾ Sie hat eine merkwürdige handschriftliche Verbreitung gefunden; sie ist uns nicht nur im Breslauer rechten Wege (Böhlan Zeitschr. f. R.G. IX. 11 n. 37) sondern auch in einer Breslauer Statutensammlung (Laband Syst. SchR. Einleit. XIII) erhalten.

¹⁹⁾ Ueber M. Fr. II, 92—95 f. u. 412.

²⁰⁾ Archiv f. österr. Gesch. 38, 24. Wiener Sitzungsberichte 50, 344.

Uebersetzung namhaft macht²¹⁾. Auch kann nicht zweifelhaft sein, daß das Krafauer Urteilsbuch jene Sammlung Magdeburgischen Rechtes war, die dazu diente eine besonders in den Polnischen Städten gebräuchliche Recension des Schöffengerichtes, das f. g. Weichbild Conrad's von Oppeln zu vervollständigen²²⁾. Bei der nahen Verbindung zwischen Breslau und der Polnischen Residenz ist es nicht zu verwundern, daß jenes Urteilsbuch auch nach Schlefien kam. Böhme's codex Bregensis ist in einer schlesischen Stadt geschrieben worden. In Breslau wurde es noch zu Ende des 15. Jahrhunderts von einem Schöffen für das große Sammelwerk des „rechten Weges“ verwerthet. Namentlich die beiden ersten Bücher dieser Summa scheinen, wie wir den leider nur zu spärlichen Mittheilungen Böhlan's²³⁾ entnehmen, sich ziemlich genau an die Krafauer Vorlage angeschlossen zu haben²⁴⁾.

²¹⁾ Hdschr. der Ossolinski'schen Bibl. zu Lemberg; Hdschr. der Krafauer Univ. Bibl. 170, unter Incipiunt sententiae decretae per scabinos supremi juris teutonici m. castri Cracov.; lateinisch in der Hdschr. der Ossolinski'schen Bibl. 832. Diese lateinische Uebersetzung liegt wahrscheinlich auch vor in der Hdschr. der Dzialinski'schen Bibl. zu Posen Ho. Nr. 149. Der erste Rechtspruch nämlich lautet hier de legitimo pupillari tutore und ist von Magdeburg nach Krafau ergangen.

²²⁾ Laband Magd. Requ. 97.

²³⁾ Ztschr. für R.G. 8, 165. 9, 1.

²⁴⁾ Aus Böhlan's beiden Abhandlungen habe ich folgende Tabelle zusammenstellen können. Ich bemerke dabei, daß ich die präsumtive Krafauer Vorlage nach der Citirweise unserer unyfst. M. Fr. concordire.

Der rechte Weg.	Die unyfst. M. Fr.
A 24	I, 7
— 25	— 9
— 52	— 25
— 82	— 51
B 8	— 76
— 10	— 78
— 25	II, 5
— 43	— 30
— 53 (Böhlan Ztschr. 8, 197)	— 42
— 54	— 43
— 56	Kr 235 also zwischen II, 44 und 45 gehörig.
— 60	II, 50
— 83	— 79

Bersreut begegnen folgende Sätze, D 18 = M. Fr. II, 3. L 1 = I 29. R 55 = I, 86. R 64 = II, 54. R 72 = I, 43.

Eines Umstandes freilich ist zu gedenken. Fene fünf abgeleiteten Sammlungen — abgesehen von dem Breslauer rechten Wege —, aus welchen ich auf das Vorhandensein eines Krakauer Urteilsbuchs habe zurückschließen müssen, also Kr, S, Dr, Th und unsere M. Fr. zeigen sämtlich neben Krakauer Rechtsmaterial doch auch nachweisbar fremde Bestandtheile, Stücke nämlich, die aus Schlesien herübergekommen sind, wobei dann wieder eine gewisse Gemeinsamkeit unter ihnen obwaltet. Die vier ersten von ihnen enthalten die von Behrend²⁵⁾ eruirte und nach Schlesien gesetzte Sammlung von der unehelichen Geburt, die mit Ausnahme einer einzigen Nummer²⁶⁾ den unsystemat. M. Fr. fern geblieben ist. Alle fünf sodann haben Stücke aus der ersten und zweiten Böhmeschen Sammlung, also aus Breslauer Compilationen aufgenommen. Am meisten findet sich davon in Dr und in Kr²⁷⁾, weniger in S²⁸⁾, am wenigsten in Th und in den M. Fr. Die beiden letzteren geben nur vier (drei) Nummern daraus²⁹⁾. In wieweit diese Theile unserer Sammlungen bereits dem ursprünglichen Bestande ihrer gemeinsamen Krakauer Vorlage einverleibt gewesen oder erst in spätern Recensionen derselben als erwünschte Ergänzung Krakauer Rechtsmaterials hinübergenommen sind, läßt sich dermalen nicht ermitteln.

Die Krakauer Sammlung, die wir uns als Hauptquelle der M. Fr. zu denken haben, hat dem Verfasser derselben bis zu II, 81 vorgelegen. Bis dahin können wir jedes Capitel unseres Rechtsbuchs in den Parallelsammlungen nachweisen. In der Reihenfolge hat es sich mit einigen Auslassungen im Allgemeinen³⁰⁾ genau an seine Vorlage angeschlossen. Bei II, 81 scheint dieselbe abgebrochen zu haben. Denn hier hört der Parallelismus der verglichenen Sammlungen auf. In II, 82. 83 (syft.

²⁵⁾ M. Fr. Einleit. XXIV.

²⁶⁾ Behrend a. a. O. n. 44a.

²⁷⁾ Behrend's Tabelle I. Bischoff's Tabelle.

²⁸⁾ Laband syft. SchR. Tabelle C p. 217. Vgl. was Behrend M. Fr. Einleit. n. 5 und 50 über den festen Kern und andere Bestandtheile der IV. Böhmeschen Sammlung beibringt.

²⁹⁾ Nämlich M. Fr. I, 92—95. Davon findet sich I, 93 bei Böhme nicht, ist aber, weil mit syft. SchR. IV, 2, 43 identisch, wahrscheinlich schlesischen Ursprungs.

³⁰⁾ Ueber einige bedeutungslose Abweichungen in der Artifelserie vgl. Bischoff a. a. O. 19.

I, 1, 7. 6) bringen die M. Fr. zwei der Thorner Sammlung³¹⁾ entlehnte MSchl. an den Rath von Thorn. Demnächst folgen acht Sprüche (II, 84—91) deren Provenienz nicht zu erweisen ist. Daß sie gemäß ihrer Bezeichnung wirklich von Magdeburg ergangen waren, dafür bürgt ihr Inhalt³¹⁾. Ueber ihren Bestimmungsort erhellt nichts. Bestätigt sich Behrend's Aufstellung, daß die M. Fr. in Preußen verfaßt worden sind, so wird eine Preussische Stadt, also vermuthlich Thorn, als die Heimath jener Fragen zu gelten haben.

Mit II, 92—95 kehrt der Verfasser der M. Fr. wieder zu seiner ersten Vorlage zurück um daraus noch nachträglich einige Sprüche erbrechtlichen Inhalts zusammenzulesen. Zu ihnen stellt er II, 96—98 einige dahin gehörige Artikel aus dem alten Culm. Zum Schluß, II, 99. 100., entnimmt er dem fünften Buch desselben ein MSchl. und drei Artikel über Zollwesen. Hievon ist sowol jenes Schl. als auch einer dieser drei Artikel dem Culmischen Rechtsbuch vor seinem Breslauer Original eigenthümlich.

II.

Die Beschaffenheit der Sammlungen, aus denen die M. Fr. zusammengestellt worden sind, erklärt zunächst, daß die hier überlieferten Rechtsprüche keineswegs in ihrem ursprünglichen Wortlaute, sondern in der Bearbeitung, die sie in jenen Vorlagen³²⁾ bereits gefunden, übernommen worden sind. Eine solche

³¹⁾ Insbesondere ist über II, 87 (syft. II, 1, 3) die Frage, wie Renten zu städtischen Steuern zu veranlagen sind, das MSchl. für Culm von 1338 Nr. 9, Laband Magd. Aqu. 141, und die Gl. zum Weichb. 47 (ed. v. Daniels) zu vergleichen. Die Entscheidungen, daß die Rente nach dem Ertragswerth (nicht nach Höhe des Anlagecapitals) und die andre, daß sie also lip also her daz hat, heranzuziehen sei, kommen auf dasselbe hinaus. Auf städtische Willkür will in solchem Fall gesehen wissen das MSchl. bei Riedel cod. dipl. Brandenburg, I, 20 p. 448 Nr. 4. 5. Bedenken erregt II 88 (syft. I, 6, 4). In dieser allgemeinen Fassung ist der Spruch unrichtig. Die Erbschaftsklage auf Fahrhabe verjährt in Jahr und Tag, Laband Klagen 372.

³²⁾ Für die Prinzipalquelle, das zu supponirende Krafauer Urteilsbuch kann ich mich hier freilich nur auf die abgeleiteten Formen S, Dr, Th, so weit dieselben durch Böhme, Wasserfleben und namentlich durch Behrend's Collationen zugänglich gemacht worden sind, berufen. Für Kr liegt nur Bischoff's Tabelle mit wenigen Excerpten vor. Für den rechten Weg boten Böhlaus Abhandlungen einige Parallestellen. Eine

hatte zwar meist die Anfragen betroffen, wo ja die Abkürzung sich von selbst empfahl. Sie trat indeß doch auch im *tenor sententiae* zuweilen erkennbar hervor³³). Es ergibt sich aber aus jenen Quellen noch weiter, daß unter der Firma Magdeburger Sprüche mancherlei Fremdartiges in unser Werk gekommen ist. So findet sich in II, 42 (syft. III, 6, 1) der Anspruch eines *Officialates* über Selbstmörder. Aus dem *Culm* ist in II, 100 (syft. I, 21, 1) einer der dem Schwsp. entlehnten Artikel hereingekommen. Auch ein *Kraukauer* Urteil findet sich, wie oben erwähnt, aufgenommen.

Der weitaus größte Theil der Sprüche wird uns allerdings von den Parallelsammlungen übereinstimmend als Magdeburger bezeugt, und der Inhalt bestätigt dies. Vergleicht man indeß die Sentenzen genauer mit den Originalen, so weit es eben möglich ist, deren Wortlaut noch festzustellen, so erkennt man sofort, wie der Verfasser der M. Fr. das Quellenmaterial für seinen praktischen Zweck einer durchgreifenden Bearbeitung unterzogen hat. Was er in seinen Vorlagen noch von Namen, Urkunden, Lokalbezeichnungen, überhaupt von Angaben ohne Relevanz für die Entscheidung vorfand, hat er fortgelassen oder nur angedeutet, concrete Verhältnisse generalisirt³⁴). Vor allem hat sein Messer getroffen den *Tenor* der Anfragen selbst. Er ist bestrebt sie auf das wesentliche zu beschränken, nur im Auszuge sie frei wiederzugeben. Wo die in seinen Quellen gebrachte Rechtsfrage unvollständig erschien, da ergänzt er sie³⁵). Fehlte sie dort ganz, so ersetzt

übereinstimmende Lesart unter diesen Sammlungen begründet offenbar eine Präsumtion für den Wortlaut des Originals, aus dem sie schöpfen.

³³) Z. B. haben die M. Fr. I, 56 (syft. I, 1, 17) das Glossar das ist sin burgerrecht bereits der Vorlage entnommen. Dasselbe gilt von I, 91 (syft. II, 3, 3) ab auch in der anlage di tode hant zuvor benümet ist, von I, 47 (syft. III, 3, 5) im letzten Satz. Der offenbare Fehler in II, 71 (syft. I, 3, 19) me man sal das huz teilen noch uszwisunge des brives findet sich auch in Th, ist also nicht erst von dem Verfasser unseres Rechtsbuchs eingeschaltet. Ueber anderes vgl. Behrend M. Fr. Einleit. XXII.

³⁴) Etwa I, 55 (syft. I, 1, 16) erbeling statt tochtermann, I, 14 (syft. I, 1, 1) obirste herschaft statt könig, II, 11 (syft. III, 2, 1) eine dube, welcherleie di were statt drei leder, II, 82 (syft. I, 1, 7) die stat unde der rat statt die stadt Thorun.

³⁵) Z. B. II, 29 (syft. II, 2, 14). II, 35 (syft. I, 2, 15). II, 36 (syft. III, 1, 4).

er sie — und zwar oft nur ungeschickt — durch eine eigens gemachte³⁶⁾. Was die Entscheidungen anbetrifft, so hat er hier sich im Allgemeinen mehr an die Vorlagen angeschlossen, freilich ohne sich auch hier streng an die Fassung derselben zu binden³⁷⁾. Aber er hat auch nicht Anstand genommen die Sentenzen mit Einschaltungen und Zusätzen zu versehen. Viele von diesen tragen nur den Charakter von Glossen oder Redaktionsveränderungen, sind darum ohne Interesse. Mehrfach indeß sprechen sie eigene Rechtsgedanken selbständig aus.

Bemerkenswerth sind die folgenden Einschaltungen: M. Fr. I, 2 (Ist. I, 2, 2) Wundenschau durch zwei Schöffen. In I, 14 (Ist. I, 1, 1) ist der Anfang der Entscheidung, der ja ein so passendes Exordium in dem systematischen Buch bildet, sonst nicht bekannt. In den Parallelsammlungen Dr und Th fehlt er, wie man aus Bischoff's Zusammenstellung a. a. O. 5 und n. 1 schließen muß, auch in Kr. Die Sätze scheinen einem Schöffenspruch der Magdeburger entnommen zu sein. Daß sie eine That unseres Verfassers seien, wird durch das vielbesprochene *uf jensit der Elbe*³⁸⁾ widerlegt. Daß sie dem Magdeburg-Breslauer Weisthum von 1261 entstammen³⁹⁾, läßt sich aus der Wiederholung des so gangbaren Satzes von der Schöffens- und Rathswahl nicht folgern. Es klingen die Ausführungen zwar an das Rb. von der Gerichtsverfassung und an das Magdeburger Schöffengericht an, aber doch nicht weiter, als daß sie die Bekanntschaft der Magdeburger mit jenen ältesten Aufzeichnungen ihres Rechts erhärten. In I, 25 (Ist. I, 1, 3) ist der letzte Satz von der Beschränkung des Rechtszugs den Parallelsammlungen fremd⁴⁰⁾. I, 85 (Ist. I, 1, 10) entnimmt den eingelegten Satz, daß durch Statut nicht Strafen zu Hals und Hand verhängt werden sollen, der Thorner Sammlung⁴¹⁾.

³⁶⁾ So I, 92 (Ist. I, 7, 3). I, 94 (Ist. I, 7, 4). II, 31 (Ist. I, 3, 5). II, 44 (Ist. III, 1, 5), das Wort des morgens in der Entscheidung wird erst aus den Parallelsammlungen verständlich. II, 96 (Ist. I, 7, 15).

³⁷⁾ So II, 83 (Ist. I, 1, 6). II, 100 (Ist. I, 21, 1).

³⁸⁾ Steffenhagen *Altpr. Monatschr.* 2, 31.

³⁹⁾ Stobbe in der *Zeitschr. f. d. R.* 17, 417.

⁴⁰⁾ Auch Kr, arg. Bischoff in seiner Tabelle zu Nr. 98; desgleichen dem rechten Wege, Böckau in seiner *Ztschr.* 9, 5 n. 15.

⁴¹⁾ Behrend Beilage II zu I, 1, 11, einem Spruche, der erst in den Ist. M. Fr. excerptirt worden ist.

In I, 75 (Hft. I, 17, 2) scheint das Emblem doch mit des elegers wille, übrigens dem Magdeburger Recht entsprechend, erst durch den Verfasser eingeschaltet worden zu sein. Dasselbe gilt von dem letzten Satz in II, 4 (Hft. II, 4, 2) über den Verlust der Pfandgewere an Fahrhabe. Auch der Ausgang von II, 83 (Hft. I, 1, 6) betreffend das Wiedereinlassen Verbannter ist ein Zusatz der Magdeburger Fragen. Auffallend ist der letzte Satz in I, 65 (Hft. III, 1, 6) über Geständniß einer Wolleift. Der Verfasser hat ihn einem nach Preußen (vielleicht nach Culm) ergangenen MSchU. entlehnt; denn es findet sich dieser Satz auch im Culmer Stadtbuch Nr. 23⁴²⁾, und zwar in einer Form vor, die nicht etwa auf eine Allegation der M. Fr. schließen läßt. Der Rechtsatz selbst ist nicht neu sondern anderweitig bekannt.

Der praktische Zweck, dem der Verfasser der M. Fr. diente, hat ihn nicht allein zu einer Bearbeitung des vorgefundenen Quellenmaterials geführt, sondern auch zu manchen Aenderungen in der Anordnung der einzelnen Distinktionen veranlaßt. Sentenzen verwandten Inhalts bringt er unter die nämliche Frage⁴³⁾. Rechtsprüche mit mehreren Fragen und Bescheiden reißt er aus einander⁴⁴⁾.

Das Werk hat seinen Abschluß durch ein Register erhalten⁴⁵⁾. Die Abtheilung in zwei Bücher scheint nicht ursprünglich zu sein und hat jedenfalls nur einen ganz äußerlichen Grund gehabt⁴⁶⁾. Das Buch in seiner ursprünglichen Gestalt ist durch die spätere, systematische Recension nicht verdrängt worden, hat sich vielmehr wie diese unter dem Titel der Magdeburger Fragen erhalten. In Thorn verwerthete es Walther Eckhardi, der Verfasser der neun Bücher Magdeburger Rechts für seine große Compilation. Ihm liegen beide Recensionen der Magdeburger

⁴²⁾ Stobbe Beiträge 99 XIV.

⁴³⁾ 3. B. II, 28 (Hft. I, 2, 1). I, 3 (Hft. II, 5, 1). II, 100 (Hft. I, 21, 1). I, 65 (Hft. III, 1, 6).

⁴⁴⁾ So M. Fr. II, 33 und 34 (Hft. I, 2, 5. 5, 5). II, 74. 60. (Hft. I, 8, 11. 7, 6). Behrend Einleit. XLIII. u. 62.

⁴⁵⁾ Es findet sich in der Hdschr. Ho. Nr. 138 vor der bekanntlich defekten Sammlung; in den Hdschr. 60 und 361 findet sich vor jedem Buche ein Register.

⁴⁶⁾ Behrend M. Fr. Einl. XXV.

Fragen vor⁴⁷⁾. Es ist dann nach Pommern gekommen und dort zu einer alphabetischen Sammlung verarbeitet worden. In Preußen wurde es im Laufe des 15. Jahrhunderts mehrmals abgeschrieben.

Nachdem nunmehr ein Einblick in die Quellen gewonnen ist, die dem Verfasser der *M. Fr.* vorlagen, sowie in die Art der Bearbeitung, der er sie unterzog, fällt auch auf die Frage, wo und wann das *Abuch* entstanden, neues Licht. Die Ansichten unserer Rechtshistoriker divergiren. *Wasserschleben*, der auf die unsystematische Recension der *M. Fr.* zuerst aufmerksam gemacht hat, verlegt dieselbe nach Preußen⁴⁸⁾. Ihm stimmen *Behrend*⁴⁹⁾ und *Bischoff*⁵⁰⁾ bei. *Stobbe*⁵¹⁾, dem freilich nur die bis dahin ausschließlich bekannte systematische Recension vorlag, vermied anfänglich eine Entscheidung über deren Heimath, indem er auf die bereits in alter Zeit gangbare Tradition von dem preussischen Ursprunge des Werks verwies. Später⁵²⁾ kam er auf den nicht glücklichen Gedanken das *Rechtsbuch* dem *Nicolaus Wurm* zuzuschreiben, was wol noch neulich *Kraut*⁵³⁾ die Veranlassung gegeben hat es geradezu nach Schlesien zu verlegen; wenigstens gibt er Gründe für diese Hypothese nicht an.

Es läßt sich nun aber der schlesische Ursprung unseres Werkes nicht erweisen. Keine Spur spricht dafür, mancherlei aber dagegen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß die *Krakauer Sammlung* in Schlesien zu einem *Rechtsbuch* verarbeitet worden, und nun gar durch den schreibseligen *Wurm*, ohne auch nur die geringste Zuthat aus schlesischem Rechtsmaterial zu erhalten⁵⁴⁾. Denn was die *M. Fr.* aus Breslau nachweisbar haben, ist sehr unbedeutend und bereits in *Krakau* vorhanden gewesen.

⁴⁷⁾ Den Beweis für diese interessante Thatsache werde ich an anderer Stelle zu führen haben.

⁴⁸⁾ Sammlung, Einl. XIV.

⁴⁹⁾ *M. Fr.* Einleit. XXIX.

⁵⁰⁾ Archiv. f. österr. Gesch. 38, 23.

⁵¹⁾ Zeitschr. f. d. R. 17, 421.

⁵²⁾ Gesch. d. R. I § 41 n. 8. Ähnlich hatte sie einst *Faupe* dem *M. Joh. Frauenburg* zu *Görtitz* zugeschrieben, *Ortlöff Grundzüge des deutschen Privats*. 29.

⁵³⁾ Grundriß V A. § 12.

⁵⁴⁾ Wie es z. B. oben für die vierte Böhmesche Sammlung bemerkt wurde.

Vielmehr wird allerdings mit Behrend an Preußen als der Heimath des Werks festzuhalten sein. Die Benutzung eines Thorner Urteilsbuchs, die Verarbeitung eines Magdeburger Spruchs, der sonst nur im Culmer Stadtbuch begegnet, die Verwerthung des systematischen Schöffenrechts in einer Recension, die wir als die specifisch Preussische kennen, gestattet kaum einen Zweifel. Dazu kommen dann noch die von Behrend angeführten Gründe; also die Stellung der dem letzterwähnten Buch entlehnten Artikel und die Preussische Herkunft der drei unsere Recension überliefernden Hdschr. Auch die Bearbeitung, in der die einzelnen Artikel entgegneten, läßt doch, obwohl des im Ordnungslande verfassungsmäßig geltenden „Culmischen Rechts“ absolut keine Erwähnung geschieht⁵⁵⁾, zuweilen eine Beziehung auf Preussische Rechtszustände durchblicken. Gleich in M. Fr. I, 1 (syft. I, 8, 1. 2) ist die Morgengabe der Vorlage beseitigt. Bekannt ist die Lesart in II, 23 (syft. I, 11, 1) *sal man wissen*, das man zu Magdeburg nicht pflegt morgengabe vor gerichte zu geben. Beide Veränderungen scheinen mit Rücksicht darauf, daß das Institut in Preußen nicht praktisch war, getroffen zu sein⁵⁶⁾.

Ist es nicht zu kühn eine Vermutung über den Ursprungsort des Werks schon bei dem gegenwärtigen Stande der Forschung zu wagen, so würde von den hauptsächlich hierfür in Betracht kommenden Städten Thorn, Culm und Danzig die erste den meisten Anspruch haben als Heimat der M. Fr. zu gelten. Hier

⁵⁵⁾ Also auch nicht der durch das Culmische Privileg verfügten Minderung der richterlichen Strafgebelter, M. Fr. I, 77 (syft. I, 1, 18). I, 34 (syft. I, 4, 2) u. a. Merkwürdig ist die bei dem Bußsatz I, 16 (syft. I, 5, 4) vorgenommene Einschaltung *hie 30 schillinge*, auf welchen Betrag nämlich die in der Vorlage für den Richter verordnete Verdoppelung der Buße herabgesetzt werden soll. Ob hier ein Mißverständnis der Culmer Handschrift vorliegt: *Cum reus aliquis Magdeburg in 60 solidis puniri debeat, hic in 30 solidis — mulctetur, eodem modo in culpis aliis proportionaliter observato?* Die Herabsetzung bezog sich ja nur auf das Gewette, Gaupp Miscellen 120. Stenzel Urkundenammlung 206 a. G. Die IX Bücher Magdeburger Rechts (Original V, 2, 37. Pölmann IV, 2, 17) erwähnen lediglich die doppelte Buße des Richters, an dem gefrevelt wird.

⁵⁶⁾ Mein ebel. Güterrecht 347 n. 44. Aus demselben Grunde ist auch vielleicht aus dem großen von M. Fr. I, 138—145 reichenden Schöffenbrief der Spruch Dr 32 i. f. (Wasserschleben Sammlung I, 84, entsprechend Kr 144, Th 72) ausgelassen worden.

ist das Buch zuerst, so viel wir wissen, in der Verwerthung, die ihm der Stadtschreiber Walther Ekhardi angedeihen ließ, aufgetaucht. Thorn, zu Ende des 14. Jahrhunderts neben dem erst neuerlich emporgekommenen Danzig die blühendste Handelsstadt des Preussischen Ordensstaates, vermittelte den Preussisch-Polnischen Handel und seine nahen und mannichfachen Beziehungen mit Krakau sind vielfältig bezeugt. In das Buch ist endlich auch ein Thorner Urteilsbuch verarbeitet. Dürfen wir als Entstehungszeit vielleicht die Jahre 1389—1400⁵⁷⁾, jedenfalls die Zeit von 1386—1400 annehmen, so könnte man an Walther Ekhardi als Verfasser der Magdeburger Fragen denken, der dieselben etwa als Vorarbeit für sein großes im Jahr 1400 begonnenes Pandektenwerk zusammengestellt hätte⁵⁸⁾. Denn der rechts- und geschäftskundige Bunzlauer war um diese Zeit bereits Stadtschreiber von Thorn. Indes läßt sich diese Hypothese nicht weiter begründen. Eine Vergleichung der Systematik beider Werke spricht nicht gerade dagegen, gibt aber auch keinen Anhalt⁵⁹⁾.

III.

Sehr bald nach seiner Abfassung ist das unsystematische Werk in Bücher und Capitel systematisch geordnet⁶⁰⁾, rubricirt, mit einer Vorrede und einem Register⁶¹⁾ versehen worden. Das

⁵⁷⁾ Denn die in dem Rechtspruch M. Fr. II, 71 (syst. I, 3, 19) enthaltene Urkunde wird zwar von Th in das Jahr 1385, von Kr aber, Bischoff a. a. O. 10 n. 7, in das Jahr 1389 versetzt. Das Entmische Rechtsbuch läßt sich nicht sicher zur Zeitbestimmung unseres Rechtsdenkmals verwerthen. Denn nicht von allen seinen Hdschr. ist der Ursprung aus dem Thorner Mspt. von 1394 zu erweisen. Ueber die Thorner Sammlung erhebt nur soviel, daß sie 1383 bereits vorhanden war, Behrend M. Fr. Einleit. XXIV.

⁵⁸⁾ Aehnliches dachte Schweifart in v. Kamptz Jahrb. 31, 229: „Der Keim zu diesem Werke lag schon in dem Magdeburger Schöppenbuche, welches den Namen Fragen und Antworten“ — dies ist unrichtig — „führte“.

⁵⁹⁾ Gegen die Hypothese läßt sich, vorausgesetzt daß die unsyst. und syst. M. Fr. den nämlichen Verfasser haben, anführen, daß die syst. M. Fr. an einer Stelle von Walther mißverstanden zu sein scheinen, s. u. n. 81.

⁶⁰⁾ Die einzelnen Fragen in jedem Capitel werden als Artikel bezeichnet, Register zu I, 9, 20 oder als Stücke, Register zu c. I, 4. Danach ist die Bezeichnung Distinction nicht ursprünglich. Das wird dadurch bezeugt, daß mehrere der ältesten und besten Hdschr. den Ausdruck vermeiden, zum Theil sogar keine Zählung haben.

⁶¹⁾ Behrend Einleit. XLV. n. 68.

ist die Entstehung des gemeinhin mit dem Namen der Magdeburger Fragen bezeichneten Rechtsbuchs. Nur wenige Nummern der älteren Recension sind hierbei übergangen⁶²⁾. Ihrer sind sechs⁶³⁾. Die Redaktion der einzelnen Urteile ist beibehalten. Nur an einzelnen Stellen scheinen Aenderungen bewirkt worden zu sein⁶⁴⁾.

Was nun aber dies systematische Buch sehr wesentlich von seinem Vorgänger unterscheidet, ist die erhebliche Vervollständigung des Rechtsstoffs, die es aufweist. Der Verfasser hat um seinem System die nötige Ausfüllung zu geben sich veranlaßt gesehen das in der älteren Recension gebotene Spruchmaterial zu ergänzen. Hierzu benutzte er folgende Sammlungen.

Vor Allem hat er das Culmische Rechtsbuch in einer großen Anzahl von Artikeln verwerthet, insbesondere solche herbeigezogen, die sich bereits in der Form als Schöffenvrtheile zu

⁶²⁾ Ich betrachte hierbei die M. Fr., wie sie uns in Behrend's Ausgabe vor Augen liegen, als geschlossenes Rechtsbuch; berücksichtige demnach nicht weiter, daß einige wenige Capitel der unsyft. M. Fr. sich nur in einer oder zwei Hdschr. des systematischen Textes finden, demnach genau gesprochen Extravaganten sind. Insbesondere bietet solche der Königsberger und der Elbinger cod. Ra und E, die nach Behrend's Bemerkung, Einleit. XLV n. 68. XLVI. dem Original nahe stehen müssen.

⁶³⁾ Sämmtlich indeß anderweitig bekannt. Nämlich M. Fr. I, 26 (Wasserschlehen Sammlung I, 93 c. 111). I, 32 (ibid. 90 c. 98). I, 90 (ibid. 122). I, 97 (ibid. 86 c. 58). II, 50 (ibid. 118 c. 246). II, 61 (ibid. 100 c. 171). Behrend's Tabelle V läßt auch M. Fr. II, 12. II, 93 in dem systematischen Werke fehlen. Das kann nur auf Versehen beruhen. Die Königsberger Hdschr. der unsyft. M. Fr., deren Confordanz mit der Berliner Steffenhagen catal. fasc. I nr. 161 darlegt, läßt nichts von den entsprechenden Stellen dort vermissen.

⁶⁴⁾ Wobei es freilich zweifelhaft bleibt, ob wir es nicht bloß mit Varianten der uns zufällig überlieferten Hdschr. zu thun haben. Indesß confordiren doch zuweilen die Hdschr. der unsyft. M. Fr. einerseits und die der syft. andererseits in auffallender Weise. So ist in I, 2, 13 das sinnlose gelegen der unsyft. M. Fr. richtig geändert in leien; in I, 7, 13 ist der dort fehlende letzte Satz richtig hinzugefügt; in I, 5, 5 ist bei der Anfrage von mutwillen passend eingeschaltet. Zweifelhaft ist, ob eine Correctur oder bloße Variante vorliegt in I, 10, 1 wo ein nicht unentbehrlich war; es fehlt auch in den IX Büchern (Original VII, 23, 5. Pömann VI, 25, 4); sowie in der Verkürzung von I, 1, 13. Kleinere Recensionsänderungen begegnen in I, 1, 9. 6. 1. 2. 11, 4. 12, 4. II, 2, 6. 12. 15. III, 10, 1. — M. Fr. II, 74 (unsyft.) ist in zwei Artikel auseinandergerissen als I, 8, 11 und I, 7, 6 angeführt.

erkennen gaben. Sodann ist die Thorner Sammlung sehr ausgiebig excerptirt worden. Beide Quellen sind in der Weise benutzt, daß der Verfasser, wie Behrend, Einleitung XXXIX, treffend sagt, „bei Abfassung seiner Arbeit von B“ — dem unsystematischen Werk — „ausgegangen und immer erst nach einer umfänglichen und planmäßigen Benutzung dieser Compilation dazu geschritten ist“ jene beiden Hilfsquellen zu Rathe zu ziehen. Er hat diese regelmäßig erst für das Ende der einzelnen Capitel excerptirt. Als dritte Quelle endlich ist die Sammlung von der unehelichen Geburt zu bezeichnen. 8 von ihren 11 Nummern sind in Tit. XIV des I. Buchs untergebracht, 2 an andern Stellen⁶⁵⁾. Woher der Verfasser diese Collection bezogen hat, darüber kann Zweifel bestehen. Sie begegnet nämlich, wie oben gezeigt, in den aus dem Krakauer Urteilsbuch originirenden Sammlungen; sie kommt aber auch selbständig und zwar gerade in einer Rechts handschrift der unsyst. M. Fr. vor. Sie ist endlich auch mit der Thorner Sammlung vereinigt und in den beiden die letztere überliefernden Hdschr. Rv und Rß erhalten. Da nun aber in den syst. M. Fr. keine Spur abermaliger Verarbeitung von Krakauer Rechtsmaterial begegnet⁶⁶⁾, so wird anzunehmen sein, daß der Verfasser die Collection entweder aus Hdschr. des Thorner Urteilsbuchs oder als selbständiges Ganze herangezogen hat.

Neben diesen drei Sammlungen, dem Culmischen Buch, der Thorner Sammlung, der Collection der unehelichen Geburt haben dann die M. Fr. noch fünf Stellen anderswoher entnommen; vier von ihnen sind in ihrer Provenienz nicht näher nachweisbar⁶⁷⁾.

⁶⁵⁾ M. Fr. I, 2, 25 und III, 8, 2. Nur eine Nummer überhaupt ist in die M. Fr. nicht übergegangen, Nr. 11 (Wasserschleben Sammlung I, 89 c. 85).

⁶⁶⁾ In der Hdschr. Ra der M. Fr. begegnet allerdings als Extravagante unter II, 1 2a ein merkwürdiges Rechtsgutachten von Meister Mathias und andern doctoribus des studiums czu Prage über den Rentenkauf. Auch dieses weist nach Krakau hin. Denn es findet sich nirgend sonst als in der Krakauer Hdschr. Nr. 284, Bischoff a. a. O. 21, und Meister Mathias ist wahrscheinlich Krakauer gewesen, Behrend M. Fr. Register d. Eigennamen. Da die Consultation den M. Fr. offenbar gänzlich fremd ist, so kann auf sie kein Gewicht weiter gelegt werden.

⁶⁷⁾ Nämlich II, 1, 5, 5, 2, 3. III, 6, 2, alle dem Magdeburgischen Rechte gemäß, letzteres vielleicht ein nach Polen gerichtetes MSchl. von 1370 oder 1378.

eine II, 1, 6, ist unmittelbar dem Schwabenspiegel A. 84 (Lassb.) entlehnt, aus welchem zwei andere Artikel, die bereits in dem alten Eulm eine Stelle gefunden hatten, durch Vermittlung des letztern und eingekleidet als MSchl. gleichfalls in unser Werk aufgenommen worden sind⁶⁸⁾.

Daß von der zweiten Recension des Rechtsbuchs neu hinzugezogene Material ist nun auf die nämliche Weise wie das, welches der ersten vorlag, verkürzt und zurecht gemacht worden. Die hier begonnene Bearbeitung erscheint dort nur als fortgesetzt. Nur in Form des Excerpts oder ganz frei werden die den Entscheidungen inserirten Anfragen wiedergegeben⁶⁹⁾, zuweilen so, daß die Sentenz nicht mehr ganz verständlich ist⁷⁰⁾ oder nicht auf die Anfrage paßt⁷¹⁾. Oft war Veranlassung die Fragen ganz neu zu verfertigen⁷²⁾; der alte Eulm bringt ja dieselben nur ausnahmsweise. Auch werden solche verwandten Inhalts in eine einzige zusammengezogen und die Entscheidungen dann vereinigt⁷³⁾. Und wie die Anfragen so begegnen auch die Sentenzen der Magdeburger in veränderter Gestalt; der Thaten, die ohne Erheblichkeit waren, sind sie entkleidet⁷⁴⁾ namentlich der Namen, Ortsangaben und Daten.

Aber auch bei den systematischen M. Fr. wiederholt sich

⁶⁸⁾ Nämlich M. Fr. I, 21, 2 = Eulm V, 21. III, 6, 3 = Eulm V, 22. Ueber den Gebrauch des Schwsp. im Ordenslande vgl. Steffenhagen Altpr. Monatschrift 2, 539 n. 540. 558. 604. Das Verfahren Sätze des Schwsp. den Magdeburger Schöffen in den Mund zu legen begegnet auch sonst in Preussischen Rechtshdschr., z. B. in dem Elbinger Rechtsbuch, welches den Satz Schwsp. 80 (Wackernagel): Wir sprechen u. s. w. zu einem MSchl. macht. Steffenhagen a. a. O. 552 n. 3.

⁶⁹⁾ M. Fr. I, 1, 11. 22. 27. 28. 2, 17. 20. 21. 24. 4, 10. 5, 1. 7, 2. III, 1, 11. 12. 5, 1.

⁷⁰⁾ M. Fr. I, 2, 27 der bruder sammerunge. I, 7, 19; der vom Sohne in Anspruch genommene Baraus war eine Geldsumme. Andere Stellen bei Behrend Einleit. XL. a. A.

⁷¹⁾ M. Fr. I, 2, 18.

⁷²⁾ M. Fr. I, 1, 5. 24. 2, 28. 6, 9. 10. III, 18. 10. 12. Vgl. Behrend Einleit. XLIII. n. 63.

⁷³⁾ M. Fr. I, 1, 24. 27. 2, 16. 17. 8, 10. 12, 8 sämmtlich aus dem alten Eulm, I, 2, 21 aus der Thorner Sammlung; auch aus verschiedenen Quellen. M. Fr. I, 1, 11 ist aus dem Eulm und der Thorner Sammlung zusammengefügt.

⁷⁴⁾ M. Fr. I, 23. 24. 27. 2, 20. 22. 5, 1. 6, 10. III, 1, 11.

Zeitschrift für Rechtsgeschichte Bd. XI.

eine Bemerkung, die bereits dem unsystematischen Werk gegenüber gemacht wurde. Wie dieses so weisen auch jene nicht wenige Einschaltungen auf, welche dem uns anderweitig überlieferten Wortlaut der Entscheidungen fremd waren, erst vom Autor hinzugefügt worden sind. Einige von ihnen sind sehr interessant.

Ich hebe sie im folgenden hervor. In M. Fr. I. 1, 5 hat der Verfasser eine kleine Bemerkung eingeschaltet, die seine Bekanntschaft mit den Hauptstätten Magdeburger Rechtssprechung bezeugt. Den Worten des *rehtis czu holen aus dem Culm II, 14* gibt er die Erläuterung also zu Crokaw unde czu Breszlaw sete ist. Bloße Glossen begegnen in I, 1, 27, wo in der Entscheidung der erste Satz über die Competenz des Raths noch einmal umschrieben wird, wo sodann die Definition der Gnade aus I, 1, 24 entnommen ist; in I, 2, 17, wo die Dinghegung binnen der Stadtmauer näher specialisirt worden; in I, 7, 23, wo der letzte Satz der Distinktion I, 6, 4. f. o. n. 31, entnommen ist; in I, 16, 6, wo der Verlust des Burmals aus I, 16, 4 supeditirt erscheint; endlich in I, 14, 8, wo auf den *nucz der ee.*, dessen die Unehelichen entbehren, hingewiesen wird.

Erheblicher als diese Zusätze ist der letzte Satz von M. Fr. I, 12, 8 über die echte Noth, der zwar dem sächsischen Stadtrecht entspricht, aber der Vorlage, dem Culm IV, 90, abgeht. Demnächst sehr bemerkenswerth ist unseres Verfassers Auffassung von der Rechtsstellung Unehelicher.

Seinen Vorlagen getreu verwirft er nämlich deren Legitimation durch nachfolgende Ehe⁷⁵⁾. Anders aber steht er zu der Legitimation durch Reskript. Während das Culmische Recht IV, 97 selbst im Falle, wo *legitimation per subsequens* und *per rescriptum* cumulirt war, den vorehelich geborenen Kindern die Erbfähigkeit abspricht:

die ersten kinder sullen mit den lezten nicht teil nemen, lassen die M. Fr. in I, 14, 9 das Wörtchen nicht aus⁷⁶⁾. Damit wird also die Legitimation durch Reskript des Kaisers

⁷⁵⁾ Wiederholt und consequent, M. Fr. I, 14, 3. 6. 9, 4. Stobbe Gesch. d. Rhn. I, 282 n. 16, Rive in Ztschr. f. RW. 3, 232.

⁷⁶⁾ Bereits bemerkt von Schweifart in v. Kamptz Jahrb. 26, 260 n. 27, der nur freilich über das Verhältniß der M. Fr. zum Culm irrige Meinung hegt.

oder Papstes anerkannt. Es ist aber jene Omission nicht etwa ein bloßer Zufall handschriftlicher Ueberlieferung. Ihre Absichtlichkeit ergibt folgende, bis jetzt in ihrer Bedeutung nicht erkannte⁷⁷⁾ Abänderung, die Culm IV, 96 in unserem Rechtsbuch erfahren hat.

Culm IV, 96 lautet: Unelichir kebis kinder gut, — daz ze dirarbeit habin — und nicht eliche kinder habin⁷⁸⁾, daz stirbit — in daz gerichte.

Dieser, der älteren Praxis der Magdeburger entsprechende Satz hat in den M. Fr. I, 14, 8 folgende Gestalt erhalten:

Kebiszkinder gut, das si dirarbeit haben, — unde nicht elicher kinder recht haben, das stirbet — an dy konigliche gewalt.

Ehelicher Kinder Recht können aber die Unechten nur erhalten durch Ehelichmachung, welche gemäß M. Fr. I, 14, 9 der Papst oder der Kaiser erteilt⁷⁹⁾.

⁷⁷⁾ Auch nicht, wie es scheint, von Stobbe Beiträge 120 n. 43, und Behrend Stendaler Urteilsbuch 17.

⁷⁸⁾ Behrend bezweifelt, Stendaler Urteilsbuch 17, wie das Göltinger Weistum von 1304 A. 136 ergibt, ohne allen Grund diese Lesart. Stobbe's Ansicht von dem bedenklichen Schwanken der Magdeburger in Sachen der passiven Erbfähigkeit Unehelicher ist demnach durchaus aufrecht zu erhalten. Die Zeit, in welcher sie mit ihrer früheren lagen Meinung gebrochen haben, fällt in die Jahre 1304—1331, Stendaler Urteilsbuch III. X. Zu dem strengerem, seither consequent festgehaltenen Princip sind sie offenbar unter dem Einfluß des Sp. gelangt, vgl. auch mein ehel. Güterrecht 54. Das süßische Recht ist bei der bereits in den späteren lateinischen codd. vorgenommenen Beseitigung der passiven Erbnfähigkeit Unehelicher stehen geblieben, Frensdorf Süßisches Recht (1872) 34.

⁷⁹⁾ In der Fassung der M. Fr. haben denn auch die IX Bücher Magdeburger Rechts jenen Satz aufgenommen, Original II, 22, 8. Pölmann II, 5, 7 und I, 7, 29. Sie theilen überhaupt den Standpunkt unseres Autors. Im Original I, 7, 25 (unvollständig bei Pölmann I, 17, 3, wird die Legitimitas per subsequens verworfen, die durch päpstl. Restrikt anerkannt. Diese Connivenz an das canonische Recht — denn um dieses und nicht um das Römische Recht handelt es sich hierbei, vgl. gegen Beseler Erbverträge I, 188 Stobbe Gesch. d. Rqn. I, 282 n. 16 — findet sich vor Allem im Ab. nach Distinktionen. Sie ist aber auch in Magdeburger Urteilsbüchern bezeugt. In den alphabetischen M. Fr. begegnet sub Unechte hort folgender Spruch: Ob unechte kinder, die vom Pabste gedelet (i. geedelet) sind, erbe nehmen nach deme, dat de pawest unsze rechte nicht krenken mach? — De kinder, de van deme pawest ge(e)delt sint, de mogen erve nemen mit den anderen ehelichen kindern.

Ob es sich in M. Fr. I, 14, 7 bei der Frage nach Fölung und Wandel Unehelicher gleichfalls um bewusste Abänderung oder bloß um handschriftliche Varianten handelt, muß ungewiß bleiben⁸⁰⁾.

Am auffallendsten von allen Textesänderungen der M. Fr. ist aber die folgende. Culm II, 86 (syft. Sch. R. II, 2, 45) sagt, daß die gerichtlich gewählten Rürrichter zur Fällung des Schiedsspruchs gezwungen werden sollen mit gerichte, das se is tun muzsin. Und hier fügen die M. Fr. I, 18, 1 die merkwürdige Fristbestimmung hinzu: binnen sechs wochen unde lenger sullen sie nicht di sache undir habin unde halden⁸¹⁾.

Also auch wenn die Freiheit der Rürrichter im speciellen Fall nicht durch den „Anlass“⁸²⁾ beschränkt ist, stets sind sie verbunden das Urtheil in sechswöchentlicher Frist zu fällen.

Eine solche Vinculirung der Austrägalrichter ist dem Magdeburger Recht gänzlich fremd. Es beschränkt sich darauf den Parteien die Beschreitung des Rechtswegs frei zu geben, falls die Schiedsmänner die Sache nicht entscheiden wollen noch mögin⁸³⁾.

⁸⁰⁾ Es fragt sich nämlich, ob auch hier das nicht der Vorlage beseitigt ist? Doch differiren die Hdschr. der M. Fr. unter sich. Die IX Bücher Magdeburger Rechts (Original V, 17, 19, Bösmann IV, 12, 16) behalten das nicht bei. Stobbe, deutsches Privatrecht I § 47 n. 27 will es ergänzt wissen.

⁸¹⁾ Ebenso in den IX Büchern Magdeburger Rechts, Original IX, 23, 1, Bösmann VI, 19, 1, aber freilich mit mißverständlich oder absichtlich anders gewendetem Gegenatz: Nemen berichteslute eine sache vor gerichte czu entscheiden, also das di sache czu gerichte nicht me komen sulle, so mag man die berichteslute dorezu twingen mit gerichte, das si di sache berichten müssen bi dren virczen tagen; unde lengern tag mogen si nicht gehabin. Haben si abir di sache schlechtes czu in genomen vor gerichte odir bussen gerichte ane undirscheit unde sprechin, das si der sache nicht eins mogen werdin noch berichten u. s. w. Dem entsprechend wird denn auch der Satz der M. Fr. I, 16, 3a in den IX Büchern, Original IX, 23, 2, Bösmann VI, 19, 2, mit der Beschränkung versehen, daß die Sache, die die Schiedsleute auszutragen weigern, schlechtes us der hant gegeben sei. — Aus den M. Fr. ging die Fristbestimmung dann wieder in spätere Recensionen des Culmischen Rechts über und findet sich noch im jus culm. ex n. r. II, 3, 2.

⁸²⁾ Böhlaus in seiner Zeitschr. VIII, 193. IX, 42.

⁸³⁾ M. Fr. I, 16, 3a. Ähnlich im Breslauer rechten Wege I, 73, Böhlaus in seiner Zeitschr. VIII, 194. IX, 47. In der Reichbildliteratur

Wie kommen die M. Fr. zu dem wunderbaren, übrigens in unserer Literatur bis jetzt unberücksichtigt gebliebenen Satz? Man könnte in ihm die analoge Anwendung einer für den ordentlichen Proceß geltenden Norm auf das kürrichterliche Verfahren finden. Denn die Schöffen des gehegten Dinges dürfen ihr Urteil zweimal auf je vierzehn Tage verfristen, zum dritten Dinge müssen sie es entweder einbringen oder zur Entscheidung versenden⁸⁴). Allein um eine Verfristung des Urteils handelt es sich hier gar nicht; vielmehr wird der Termin der richterlichen Entscheidung absolut festgesetzt. Und die Zeit, die durch wiederholte Verfristung im Weichbilde gewonnen werden kann, sind nur vier Wochen⁸⁵); unsere Stelle gibt in jedem Fall sechs Wochen Frist. Dort endlich kann im dritten Termin die Sache zum Spruch versendet werden; hier wird die Aktenversendung⁸⁶) nach Ablauf der sechs wöchentlichen Frist ausgeschlossen. Fast scheint es, als wenn unserem Satz eine gesetzliche Vorschrift zu Grunde liegen müßte. Die den gerichtlich bestellten Sühneleuten auferlegte Verpflichtung die Sache binnen sechs Wochen zu entscheiden klingt auffallend positiv. Ob der Verfasser hier mit der Magdeburger Sentenz eine Bestimmung seines Landesrechts verwebt hat? Dann würde sie ganz besonders dem Rechtszustande des Preussischen Ordenslandes entsprechen. Denn in der Preussischen Landesgesetzgebung waltet entschieden die Tendenz vor die gerichtlich bestellten Schiedsleute mit Gerichtszwang auszustatten — die nämliche Tendenz, welche im Reiche das Austrägalgericht zu einer im Wormser Abschied von 1495 anerkannten Institution deutscher Reichsjustiz werden ließ⁸⁷).

wird der Fall, daß die sunelute nicht darin sprechen welden, zwar erwähnt, aber nur als Bestandtheil einer Klage, Gl. zu Weichb. 52 (ed. v. Daniels).

⁸⁴) M. Fr. I, 3, 13. Syst. SchR. II, 1. 8. Krakauer Sammlung, B. 14 Nr. 264.

⁸⁵) Im Land- und Lehnrecht wird das Urteil nur bis zum nächsten Dinge verfristet, Esp. II, 12 § 7. Richtst. Pdr. 48 §. 2. Lehn. 65 § 11. Richtst. Lehn. 9 §. 2. 22 § 2.

⁸⁶) Wie sie ja fast überall in Deutschland ein wesentliches Element des älteren Austrägalverfahrens war, Muther in der Zeitschr. f. RG. IV, 424, Böckl u. ibid. VIII, 193 ff. IX, 40 ff. Stölzel Entwicklung des gelehrten Richterthums I, 187. 191 ff.

⁸⁷) Die Geschichte der Preussischen Landesordnungen liegt noch freilich sehr im Argen. Dennoch habe ich folgende Bestimmung ermitteln können:

Mit dieser Tendenz stimmt denn aber gar zu gut die den Parteien des kürzlicherlichen Verfahrens gewährte Garantie gegen Rechtsverschleppung.

Der Frage nach Ursprungsort und Entstehungszeit des systematischen Abuchs ist nun noch schließlich im Zusammenhang nachzugehen. Auch hier wird wie für die unsystematische Recension Wafferschleben's und Behrend's Annahme, daß das Werk in Preußen entstanden, festzuhalten sein. Denn faßt man den Vorrath von Sätzen ins Auge, der der syst. Recension vor der unsystematischen eigenthümlich ist, so ergibt sich, daß dieses Plus fast ausschließlich der Thorner Sammlung und dem Culm, also zwei Preussischen Sammlungen, sowie der Collection von der unehelichen Geburt, deren Vorkommen in Preussischen Hdschr. bezeugt wird, angehört. Stellt man nun aber das systematische Buch mit seinem unsystematischen Vorläufer zusammen, so fällt auf, wie das erstere zwei große Sammlungen, die letzterer noch vor Abschluß in ein paar Stellen herangezogen, nunmehr weiter bearbeitet und zwar ganz in der nämlichen Weise, wie der Verfasser der unsyst. W. Fr. sein Material zurechtgestutzt hatte. Die unterbrochene Arbeit scheint nur neu und nach neuen Gesichtspunkten wiederaufgenommen zu sein. Ja erwägt man, daß

Landesordnung von 1420 (ob einer früheren entnommen?), bei v. Bacsko Gesch. Preußens III, 408 und bei Zerneke Thornische Chronica (1727) p. 34, A. 11: Wir wellen, wo eine sache vor der herrschafft berichtet wirt, adir vor gehegtem dinge czum ende gerichtet wirt, odir vor gerichte (Zerneke: vor guten leuten) zo der hand gegeben wirt, do sal kein hauptman (Partei) odir vorspreche obir teidingen; und so gethan sachen sal man vorschreiben und vorbriffen, uff das kein uffhebung von keyme theile geschee. Wer das bricht, der sal siner busse nicht wissen (die Strafe ist arbiträr), ob er also obirezeuget wirt, und dis sal stehen an der herrschafft genade. Ähnlich die bei Hanow jus culm. e. u. r. (Danzig 1767) Beilage IV in ganz ungenügendem Excerpt angeführte Landesordnung. Sie führt dort das Jahr 1388 an der Spitze, gehört aber nach freundlicher Mittheilung Töppen's bereits in die Polnische Zeit also nach 1454; doch hat sie frühere Landesordnungen von 1394 und 1408 in sich aufgenommen. Es heißt dort Nr. 14: Die ihre sache vier ehrbaren und glaubwürdigen männern in die hände gestellet haben sie zu entscheiden, sollen es bei ihrem einträchtigen ausspruche bewenden lassen und darum ferner vor kein gericht gehen, auch kein vorsprach mehr darüber teidigen bei harter Strafe. Dieser vier Berichtsleute gedenken dann noch andere Preussische Rechtsaufzeichnungen, die laufenden Urtheil (ed. Bömann 1577.) p. 15, die laudensufftigen Culmische Rechte u. A.

die unsystematische Arbeit fast vollständig in die systematische übergegangen ist, daß beide in kürzester Frist hinter einander entstanden sind und daß auch die ältere in einer Hdschr. bereits den Titel der Magdeburger Fragen führt, so läßt sich die Vermutung kaum abweisen, daß sie beide das Werk eines Verfassers sind, daß derselbe Autor sein älteres Werk um ihm erhöhte Brauchbarkeit zu sichern nur erweitert und umgestaltet hat.

Ein Bedenken freilich muß hervorgehoben werden. Das in den systematischen M. Fr. neu verarbeitete Material bezog sich zu einem großen Theil auf Preussische Rechtsverhältnisse; die Thorner Sammlung enthielt ja Magdeburger Rechtsprüche für Preußen. Ist es da nicht auffallend, daß das Rechtsbuch, obwohl in Preußen entstanden, bei der Herübernahme jenes Materials Alles weggelassen oder ganz summarisch wiedergegeben hat, was doch erhebliches lokales Interesse darbieten mußte⁸⁸⁾. Wie ist es möglich, daß der Verfasser mit merkwürdiger Absichtlichkeit Sätze seinem Werk einverleibt hat, deren praktische Unanwendbarkeit in seinem Kreise er kannte?

Ich glaube, dieser Zweifel findet in der Natur des mittelalterlichen Rechtsbuchs seine Lösung. Das Rechtsbuch hat keine andere Aufgabe als die dem Urteiler die Findung des Rechts zu erleichtern, das er in seiner eigenen Brust beschlossen trägt, und das nur, damit es nicht irre gehe durch der Argen Wahn, schriftlich begriffen wird⁸⁹⁾. Dieses Recht, wie es sich in den Rechtsbüchern „spiegelt“, gilt ihm aber als unveränderlich⁹⁰⁾. Weder Papst noch Kaiser mag es kränken. Wol mag es für gewisse Personenkreise außer Kraft gesetzt werden durch Verwillkürung, durch kaiserliche oder landesherrliche Freiheit. Aber jede solche Satzung, mag ihr Geltungsbereich auch noch so groß sein, ist nicht *lex* sondern *Privileg*, ist nicht Recht sondern der

⁸⁸⁾ Vgl. namentlich M. Fr. I, 1, 23. 2, 16. 17. 20—22. Für alle diese Stellen hat Behrend die Vorlagen des Thorner Urteilsbuchs aus den beiden dasselbe überliefernden Kollektionen in Beilage II abgedruckt. So wird in M. Fr. I, 2, 23 das in der Anfrage erwähnte Sizen zu Eulmischem Rechte absichtlich mit Stillschweigen übergangen. In I, 2, 18 wird das halbe Gewette des Preussischen Rechts, dessen sogar die Magdeburger im tenor sententiae gedenken, auffallender Weise omittirt.

⁸⁹⁾ So die IX Bücher Magd. Rechts IV, 6, 4.

⁹⁰⁾ Eine gesetzgebende Gewalt hat in der Rechtsanschauung des Schöffen keinen Platz. Gesetzgebung ist ihm auch nur Findung des Rechts.

gerade Gegensatz desselben, die Freiheit vom Recht⁹¹⁾. Der Richter spricht nicht danach: di scheppin sullen orteil vinden noch beschreibenem rechte unde nicht noch den willekoren, M. Fr. I, 3, 3. Unser Verfasser, der in seinem Buche für Männiglich eine Grundfeste nach Magdeburgischem Rechte legen will, geht gerade darum auf die Cölmische Freiheit nicht ein. Ebenso wurden 50 Jahre vor ihm in das Breslauer syst. Sch. R. eine Reihe von Magdeburgischen Sätzen aufgenommen, von denen Jedermann wusste, gratia est contra. Und dies selbe Rechtsbuch fand dann in Preußen allgemeine Annahme, obwohl wieder Jedermann wusste, daß es in vielen Punkten wider die Cölmische Freiheit gesetzt war.

Ueber die Entstehungszeit der syst. M. Fr. läßt sich nur so viel angeben, daß sie zwischen den Abschluß des unsystematischen Werks und das Jahr 1400 fällt. Dem in diesem Jahre begonnenen Werke des Walthers Ekhardi lagen sie bereits vor.

IV.

Eine alphabetische Recension der M. Fr. ist uns erhalten in dem cod. in fol. der Leipziger Universitätsbibliothek 945°.

Diese merkwürdige Hdschr., geschrieben von zwei verschiedenen Händen, nach dem Epiphonem beendet 1518, deren bereits Wasserfchlehen mehrfach Erwähnung gethan⁹²⁾, die dann in meinem „ehelichen Güterrechte des Esp.“ ausgiebiger verwertht worden ist, trägt folgende Gestalt:

Unter alphabetisch geordneten Stichworten, die übrigens erst eine spätere Hand hinzugeschrieben hat⁹³⁾, sind über 450 Schöffens-

⁹¹⁾ Daß die Statutentheorie der älteren gelehrten Jurisprudenz eine rein germanische Grundlage hat, kann keinem Kundigen entgehen.

⁹²⁾ Prinzip Borr. V. 67. 69.

⁹³⁾ Dabei sind die Rubriken bisweilen nachweisbar an falsche Stellen gerathen. Zuweilen fehlen sie gänzlich ergeben sich aber dann leicht aus dem Inhalt der aufgenommenen Sprüche. Sie sind zum Theil wunderbar gewählt. So begegnet z. B. Endenkörninge; es handelt sich um Beschädigung eines Jagdplatzes für Enten, vgl. Rehren Wörterb. der Weidmannssprache, 1871, 186. Oder Dammesche See; es handelt sich um Pacht der Nutzungen von diesem bei Stettin gelegenen Gewässer. Mehrmals ist sodann die Reihenfolge der Rubriken gestört; so gibt es zwei Rubriken mit Erve; Gave; Roff; Schepen u. A.; die Rubrik Wunden kehrt unter U, V, W dreimal wieder. Am Ende sind noch unter den vier Rubriken Clage, Doitslach, Besathe, Scheppen mehrere Sprüche nachgelesen.

sprüche mit Frage und Bescheid zusammengestellt; nur ausnahmsweise begegnen bloße Sentenzen ohne vorhergehende Anfrage⁹⁴). Die Urteile finden sich in abgekürzter Gestalt vor. Namen, Daten sind weggelassen, insbesondere pflegt die Bezeichnung des erkennenden Gerichtshofes zu fehlen und der Bescheid mit der Formel „Hir up etc.“ eingeleitet zu werden. Nur einige Male heißt es zu Ende des Bescheides geholet zu Magdeburg. Ausnahmsweise hat der Verfasser auch Erkenntnisse in extenso aufgenommen. Es sind dies dann stets MSchl. Daff indeß auch die übrigen nicht als solche bezeichneten Erkenntnisse dem Magdeburger Recht gemäß sind, läßt sich für die große Mehrzahl aus ihrem Inhalt erweisen⁹⁵).

Als eine Hauptquelle dieser alphabetischen Collection ergeben sich nun aber die M. Fr. Und zwar war es die ursprüngliche Form dieses Werkes, die unsystematischen Fragen⁹⁶). Der Ver-

⁹⁴) Einmal findet sich sub Tuch (Zeuge) ein Stück aus der Gl. zum Esp. Sub Wunden begegnet eine Underwising Hans Tydekens wegen Hans Penckowen in Ruppin. Einigen Sprüchen sub Unechte hort ist das Notat beigefügt contra spec. (Saxon.)

⁹⁵) In den vorgetragenen Rechtsfällen wird mehrfach der Gegensatz des Brandenburgischen, Lübschen, Borgischen Rechtes von den Parteien hervorgehoben, s. auch mu. ehel. Güterr. 23 n. 8.

⁹⁶) Nicht etwa die vorbereitenden Sammlungen. Das erhellt aus der Redaktion der einzelnen Stücke. Auch der dem Cufm entlehnte Artikel des Schwsp. M. Fr. II, 100 (syft. I, 21, 1) hat sub Tollen Aufnahme gefunden. Der Beweis aber, daß die systematischen M. Fr. nicht vorgelegen haben, ist auf folgende Weise zu führen. Zunächst enthält unsere Sammlung vier von jenen sechs Stellen der unsyft. M. Fr., die in die syft. keine Aufnahme gefunden haben, nämlich I, 26 sub Ede, I, 32 sub Ordel, I, 90 sub Besettinge und II, 61 sub Morgengave. Demnachst stehen ihr alle Stellen, die dem syft. Rechtsbuch vor seinem unsyft. Vorgänger eigen thümlich sind. Endlich stimmt ihre Redaktion durchgehend mit den unsyft. M. Fr., wo diese von den syft. differiren. Nämlich sub Vorsprake = M. Fr. II, 34 (syft. I, 5, 5) fehlt von mutwillen. Sub Bekande schult = II, 59 (syft. II, 2, 15) liest sie allerdings mißverständlich bi minen eren. Sub Ordel = I, 25 (syft. I, 1, 3) finden sich auch hier die bei Behrend ad. h. l. n. 2. 6 notirten Lesarten. Dasselbe gilt von dem Spruche sub Schult = I, 59 (syft. II, 2, 6) Behrend n. 3, und von dem sub Ansprake = II, 37 (syft. I, 6, 2). Sub Rechteloiss = I, 72 (syft. I, 9) fehlt andirs wenn. Sub Vormunder folgt auch hier wie in beiden Hdschr. der unsyft. M. Fr. unmittelbar syft. M. Fr. I, 7, 6 auf I, 8, 11. Dem Artikel I, 11 (syft. I, 1, 13), hier sub Broke begegnend, ist Nichts zu entnehmen, da die entscheidende Stelle aus Versehen ausgelassen ist.

fasser der Sammlung hat dieselben mit Uebergang von etwa 40 Artikeln alphabetisch geordnet. Die aus ihnen gewählten Capitel bilden materiell allerdings nur den kleineren Theil des Ganzen, etwa ein Drittel. Doch waren die M. Fr. der Ausgangspunkt, von dem der Verfasser sein Werk unternahm. Denn die den M. Fr. entlehnten Stellen begegnen ganz regelmäßig im Anfange der Rubriken. Und erst hinterher, oder wenn überhaupt für die Rubrik kein Stoff daraus zu entnehmen war, sind auch andere Quellen verworthen. Das Verfahren entspricht also durchaus dem bei Abfassung der syst. M. Fr. beobachteten. Für die Sammlung wird daher der Name der Magdeburger Fragen gleichfalls zutreffen.

Das Material aber, mit dem der Verfasser seine Vorlage ergänzte und vermehrte, hat er in der nämlichen Weise, wie es die beiden anderen Formen der Magdeburger Fragen gethan, abkürzend bearbeitet. Woher er es entnahm, läßt sich nur zu einem kleinen Theil bestimmen. Benutzt ist nachweisbar eine der zweiten großen Collection in der Dresdener Hdschr. Ho. Nr. 172, derselben, die Wasserschleben in seiner Sammlung I, 128 ff. hat abdrucken lassen, verwandte Sammlung. Die Kapitel 4. 6—8. 16—18. 19. 30 nach Wasserschleben's Zählung finden sich unter den Rubriken Doden, Ede, Ewe, Raitmann, Recht eingeordnet. Sodann hat vorgelegen eine kleine Compilation ähnlich wie die der Berliner Hdschr. Ho. Nr. 60 (Behrend's Text B*, Wasserschleben *ibid.* Einleit. XVI. n. **), enthaltend das Magdeburger Weistum an den Rath von Culm von 1338 nebst der Sammlung über die uneheliche Geburt. Das erstere — es fehlt bekanntlich sowol den unsyst. als den syst. M. Fr. — ist vollständig übergegangen und den entsprechenden Rubriken eingefügt; von der letzteren finden sich auf fol. 140v. die Capitel, welche die syst. M. Fr. I, 14, 2—4 bringen. Für die übrigen Schöffenurtheile ergibt sich nur soviel mit Bestimmtheit, daß ein großer Theil derselben sich auf Rechtshändel bezieht, die in Pommern spielten und nach Magdeburger Recht zu entscheiden waren. Eine Reihe von ihnen adressirt sich direkt nach Stettin, dem Oberhof im Westpommerschen Herzogtum⁹⁷). Daneben beziehen sich einige Magdeburger Sentenzen auf Streit-

⁹⁷) Mein eheliches Güterr. 47.

fälle in der benachbarten gleichfalls auf Magdeburger Recht fundierten Utermärkischen Hauptstadt Prenzlau. Zwei Entscheidungen verweisen nach Züterbock⁹⁸⁾.

Bei diesem Ergebniss ist es nicht möglich Ursprungsort und Entstehungszeit dieser alphabetischen Recension der M. Fr. genau festzustellen. Daß die im Jahre 1518 beendigte Hdschr. nicht ihr Original darstellt, ist leicht ersichtlich. Die Hdschr. ist vielmehr eine ziemlich nachlässig gefertigte Abschrift. Aus dem Inhalt der Sammlung läßt sich ein Anhalt für ihr Alter nur in ungenügendem Maße gewinnen. Nur einmal begegnet in den Sprüchen ein Datum; auf fol. 125 v. sub Dammesche See ist eine Urkunde des Raths und der Schöffen zu Stettin von 1387 in gleichzeitiger Rechtsache aufgenommen⁹⁹⁾. Da die unsystematischen M. Fr. erst zu Ende des 14. Jahrhunderts zusammengestellt worden sind, so wird man als Entstehungszeit der alphabetischen M. Fr. das 15. Jahrhundert zu bezeichnen haben. Was endlich den Entstehungsort derselben betrifft, so kann derselbe bei der großen Zahl der auf Pommerische Rechtsverhältnisse Bezug nehmenden Sprüche nur Pommern gewesen sein. Dann aber wird als Heimat des Rechtsbuchs Stettin zu gelten haben. Damit stimmt der Umstand, daß unsere Hdschr., wie man aus spätern Einträgen schließen muß, zu Stettin in Gebrauch gewesen ist¹⁰⁰⁾.

⁹⁸⁾ Fol. 120 sub Tins. Fol. 24 sub Clage. — Hervorzuheben wäre noch, daß fol. 31 sub Dode hand als Kläger der Kämmerer der Stadt Jo. bezeichnet, und daß fol. 21 sub Broke entschieden wird, wie eine vor dem Dome zu Magdeburg gegen eine Schöffen verhängte Verfestung zu Unrecht erfolgt sei und die Stadt, die den so Verfesteten hege, Recht daran thue.

⁹⁹⁾ Auf Fol. 7 findet sich eine Klage des Herzogs Casimir vor dem Gerichte zu Danum erwähnt. Vorausgesetzt, daß dieser Herzog der Stettiner Linie angehörte, war es entweder Casimir III. 1368—1371, oder Casimir IV. 1413—1435.

¹⁰⁰⁾ Fol. 158 enthält zwei Schöffensprüche an den Rath von Stettin, ein Leipziger und ein Magdeburger in derselben Sache, fol. 79. 81 ein Magdeburger und ein Erkenntniß des ReichsKG. von 1532 in einer vor dem Stettiner Hofrichter verhandelten Sache, Alles von späterer Hand eingetragen. Die übrigen auf fol. 80. 82. 83. 157 bis zum Schluss gemachten späteren Einträge geben keinen Anhalt.